

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Band: 4 (1782)
Heft: 6

Artikel: Vorschläge und Verwahrungsmittel für diejenigen, welche sich in groser Kälte lange aufhalten oder einen weiten Weg gehen müssen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543541>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



billig den Kindern in Schulen schon alles beigebracht werden, was nur in Absicht ihrer Gesundheit oder künftigen Lebensart ihnen zu wissen höchstnöthig ist. Die Wahrheit, sagt Gellert, die alle nöthig haben, die uns als Menschen glücklich macht, ward von der weisen Hand, die sie uns zgedacht, nur leicht versteckt, nicht tief vergraben. Und besonders ist dieses auch in Absicht der Erhaltung des menschlichen Lebens und der Gesundheit wichtig. Die nothwendigsten Regeln um seine Gesundheit zu erhalten, können auch den kleinen Kindern begreiflich gemacht werden. Da gegentheils, wenn die Gesundheit einmal verloren ist, oft alle erforschte Wahrheiten der klügsten Aerzte nicht hinlangen, solche wieder herzustellen.

Vorschläge und Verwahrungsmittel für diejenigen, welche sich in großer Kälte lange aufhalten oder einen weiten Weg gehen müssen.

Wer eine solche Lebensart führet, wobei man nicht umhin kann, sich lange in großer Kälte aufzuhalten, der muß

1) Diejenigen Mittel anwenden, welche die Glieder gegen die Kälte vertheidigen, und ich verstehe unter diesen Mitteln nicht nur hinlängliche Bekleidung, sondern vorzüglich auch jene, welche schon von Alters her bekannt sind, daß sie die Glieder geschmeidig und biegsam erhalten, und das Erfrieren desselben verhüten. Es dienet zu dieser Absicht Stein - Terpentın - Rüb - und andere Oele, auch Hirschtalg, Lichttalg, Rindstalg und anderes Fett mehr. Mit einem von diesen Fetten muß man die Glieder

der

Der vorher reiben, ehe man in die Kälte gehet, und wenn man das Gesicht eben so wenig zu erfrieren gedenket, so muß man die Nase und Lippen und Ohren mit Talg reiben, oder mit Bier (oder Wein) waschen, in welches man vorher heißen Talg geträpfelt hat. Man kann auch mit dergleichen Bier die Hände und Füße waschen, nur muß man den Talg bei der Wärme erstlich recht wohl einziehen lassen.

Wem dergleichen Schmiererei mit Del nicht gefällig ist, der kann auch zur Verwahrung seiner Glieder vor dem Erfrieren Weingeist, oder sonst einen wohlriechenden Geist, oder auch nur starken Brandewein, worinnen etwas Kampfer aufgelöst ist, gebrauchen. Man feuchtet ein Stück Leinwand, oder Löschpapier mit solchem an, oder gießt ihn auf die Fußsocken und Strümpfe, darüber her leget man einige trockne Blätter Papier übereinander, und ziehet die Schuhe oder Stiefeln über dieselben. Das Papier schützet die Glieder, wenn sie darein gewickelt sind, mehr vor der Kälte als das Pelzwerk, und lederne Stiefeln halten die Kälte besser ab, als Pelzstrümpfe.

2.) Es muß niemand nüchtern in die Kälte gehen, wenn er sich lange darinn aufhalten soll. Einer der nüchtern in die Kälte gehet, setzet sich sehr bald der Gefahr des Heißhungers aus. Wen aber dieser überfällt, der wird so matt, daß er nicht im Stande ist, weiter zu gehen, bis er wenigstens einige Bissen Brod zu sich nehmen kann. Nun stecken zwar viele aus dieser Vorsicht Brod in ihre Tasche, um sich bei ohngefähr einstellendem Heißhunger damit zu retten. Allein so löblich diese Vorsicht ist und ich deswegen auch niemanden davon abrathen will; so ist doch auch gewiß, daß sowohl Brod als Fleisch, wenn man es in der Tasche träget, gar bald vom Frost durchdrungen



durchdrungen wird. Eine dergleichen vom Frost durchdrungene Speise, wenn man sie noch dazu in kalter freier Luft genießet, muß ohnfehlbar den Magen erkälten und eine Unverdaulichkeit zuwege bringen. Aus dieser Ursach rathe ich auch vorher, ehe man in die Kälte gehet, keine harte schwer zu verdauende Speisen, als Speck, Schinken, zu sich zu nehmen; denn je mehr der Magen mit dergleichen schwer zu verdauenden Speisen angefüllet ist, destomehr brauchet er Wärme zu ihrer Auflösung. Nun aber entgeheth, so bald man in die Kälte kommt, dem Körper ohnehin die Wärme, und mithin auch dem Magen die nöthige Wärme zur Verdauung dieser harten Speisen. Daher ist so oft, wie die Erfahrung beweiset, die Unverdaulichkeit eine gewöhnliche Folge auf die Erkältung. Man thut am besten, wenn man statt solcher harten Speisen nur eine gute Suppe isset. Eine Wein- oder eine Fleischbrühsuppe würde zu dieser Absicht die beste seyn. Aber wer gibt diese den Armen? Doch es thut es auch eine Biersuppe, und in deren Ermanglung eine Kofent- oder Wasser-suppe, wenn sie nur hinlänglich geschmalzt oder mit ein wenig Kümmel oder Pfeffer und Salz gewürzet ist; denn sowohl Kümmel als Pfeffer sind sehr gute Mittel den Magen, ja den ganzen Körper, in größere Wärme zu setzen. Ein bloßes mit Brod und Kümmel abgekochtes Bier oder Kofent, gibt eine wohlfeile und dennoch erwärmende Suppe ab. Aber es gibt ganz arme, in deren Hütten Mangel an Allem ist, wo man weder Brod, noch Bier, noch Kümmel findet, und die doch gleichwol, um Brod zu verdienen, in die Kälte müssen, und diese mögen sich doch wenigstens eine Kartoffelsuppe machen. Wenn sie aber auch diese oder kein Schmalz dazu haben sollten, so weiß ich ihnen keinen bessern Rath zu geben, als diesen: daß sie sich nicht schämen

men müssen, von einem wohlhabenden Nachbar ihres Wohnortes ein wenig Brod und Schmalz zu einer Suppe sich anzubitten. Der Mitnachbar eines solchen Ortes, welchem Gott reichlich Brod gegeben und die Noth dieses Armen kennet, und gleichwol diesem Hungrigen sein Brod nicht bricht, sondern durch seinen Geiz verursacht, daß dieser in der Kälte hernach verunglücket, der muß nicht nur Religion, sondern sogar die natürlichen Empfindungen des Mitleids verloren haben. Die Seufzer dieses Verunglückten werden ihn an jenem Tage mit dem Ausspruche des Heilands verdammen: ich bin hungrig gewesen und du hast mich nicht gespeist. Inzwischen da es sowol bei Armen als Reichen Fälle gibt, daß sie nicht allemal, wenn sie in die Kälte müssen, vorher eine Suppe essen können, so sollten diese doch wenigstens ein Butterbrod, oder ein Stück Brod mit Kümmel und Salz zu sich nehmen und einen Schluck Brandwein darauf thun. Denn dies ist

3) Das 3te Mittel, welches man solchen Leuten, die in der Kälte sich lange aufhalten müssen, anrathen kann. So wie er äußerlich gute Dienste thut, so ist er auch innerlich eins der besten Mittel, dem Froste zu widerstehen. Aber man muß nicht zuviel davon trinken. Wer sich darinn besaufen wollte, der würde sich desto eher der Gefahr aussetzen zu erfrieren. Denn ein jeder Grad des Rausches schwächt die Empfindungen; der erste dadurch, daß er die Vorstellungen der Einbildungskraft lebhafter und feuriger macht, wodurch die Empfindungen gleichsam überstimmet werden; und die folgenden noch stärkern Grade des Rausches schwächen die Empfindungen noch mehr, weil sie den Schlaf befördern. Nun ist aber ein Mensch in desto größerer Gefahr, entweder schlechterdings oder doch seine Gliedmaßen zu erfrieren, je schwächer in
 großer



großer Kälte seine Empfindungen sind. Folglich kann man die üblen Wirkungen der Kälte keineswegs dadurch verhüten, wenn man hitzige Getränke so häufig genießt, daß man davon berauscht wird. Dieses ist eine ohnstreitige Wahrheit, ob sie gleich viele Vorurtheile für sich hat. Wenn man ein Glied erfriert, so wird es vorher in größere Empfindung gesetzt, indem sich ein besonderer Schmerz darinn äußert; aber, wenn dieser überstanden ist, so wird es nach und nach taub und unempfindlich gemacht. Daher man es auch nicht eher zu bemerken pflegt, daß es erfroren sey, als bis es wieder aufthauet, da sich dann erstlich wieder der besondere Schmerz darinn äußert und auf diesen die natürliche Empfindung sich wieder einfindet. Wenn ein Mensch erfriert, so fällt er vorher in einen sanften Schlaf, welcher ihm so angenehm ist, daß er ihm nicht zu widerstehen vermag, und in diesem Schlafe schleicht sich endlich seine Seele aus dem Körper, weil sie ihre Wirkungen nicht mehr darinn ausüben kann. Da es also der gewöhnliche Weg ist, auf welchem der Frost seine Gewalt ausübet, daß er unsere Empfindungen betäubt, da es ebenfalls unlängbar ist, daß der Rausch sie ebenfalls betäubet; so ist wohl auch der Schluß richtig, daß es allezeit sehr gefährlich sey, sich auf der Reise in großer Kälte zu betrinken. Meine angeführten Gründe, daß es sowol gefährlich sey, mit nüchternem Magen in große Kälte zu gehen, aber noch gefährlicher, wenn man sich berauscht in solche waget, bestätigt die Erfahrung mehr als zu viel. Denn wenn ich die Geschichte der Erfrorenen durchgehe, so finde ich, daß die meisten davon entweder arme Leute, die keine erwärmende Nahrungsmittel im Magen gehabt, oder solche gewesen, die sich durch geistige Getränke und besonders durch Brandewein vorher berauscht gehabt. Und hieraus kann jedermann lernen, daß wer in großer Kälte sich lange aufzuhalten nöthig habe, der müsse nicht mit nüchternem Magen darein gehen, sondern vorher eine erwärmende Speise zu sich nehmen, und daß man in strenger Kälte zu seiner Erwärmung zwar geistige Getränke, Wein und auch Brandewein, mit Nutzen genießen könne, daß man sich aber auch schon vor einer kleinen Berauschung darinn zu hüten habe.

(Die Fortsetzung folgt.)

